

Grünberger Wochenblatt.

Beitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags 12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:

In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf., bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 1 Mark.

Insertionspreis:

für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., im Reclamentheil 30 Pf.,
Beilagegebühren: 24 Mark.

Präsident Faure in Russland.

Präsident Faure ist am Montag Vormittag 11 1/2 Uhr auf der Rhede von Kronstadt eingetroffen. Nachdem der „Bothuan“ auf der ihm angewiesenen Stelle unter geworfen hatte, stieß von der russischen Kaiserjacht „Alexandria“, welche mit dem Kaiser, dem Groß-Admiral Großfürst Alexis, dem französischen Botschafter Graf Montebello und den den französischen Gästen attachierten Personen an Bord auf der kleinen Rhede eingetroffen war, ein Ruderboot ab, in welchem sich Großfürst Alexis, Graf Montebello sowie die Ehren-Cavaliere befanden, und fuhr nach dem „Bothuan“ hinüber. Nach der Begrüßung zwischen dem Groß-Admiral Großfürst Alexis und dem Präsidenten Faure schritt Ersterer die Front der Schiffswache ab, während die Matrosen in die Raen aufsterteten. Von allen Seiten erschallten enthusiastische Hurrahrufe, auf den russischen Schiffen ertönte die Marseillaise, wogegen die Schiffskapelle des „Bothuan“ die russische Nationalhymne spielte. Als bald bestieg der Präsident mit dem Groß-Admiral Großfürst Alexis und dem Gefolge einen Kutter, um sich an Bord der Kaiserjacht „Alexandria“ zu begeben. Der Präsident erwiderte die Begrüßungen des Publikums durch wiederholtes Verneigen mit entblößtem Haupte; die Begeisterung des Publikums erreichte in diesem Augenblicke ihren Höhepunkt. Als der Kutter sich der „Alexandria“ näherte, erwartete Kaiser Nikolaus den Präsidenten am Fallreep. Der Kaiser und der Präsident küßten sich zwei Mal; alsdann geleitete der Kaiser den Präsidenten auf Deck und stellte ihm das kaiserliche Gefolge und die Spitzen der Marinebehörden vor. An Bord der „Alexandria“ wurden sofort die russische Kaiserstandarte und die Standarte des Präsidenten gehißt, worauf von allen Kriegsschiffen und Forts Kanonensalut erschallte.

Die „Alexandria“, mit dem Kaiser, dem Präsidenten Faure, dem Groß-Admiral Großfürst Alexis, den russischen und französischen Ministern des Aeußeren Graf Murawiew und Hanotaux an Bord, traf Vormittags 11 1/2 Uhr in Peterhof ein. Der Präsident Faure begrüßte die Großfürsten Wladimir und Konstantin mit einem Händedruck und Küßten des Hutes. Nachdem Johann die übrigen Vorstellungen stattgefunden hatten, wurde die Front der von der Marinegarde gestellten Ehrenwache abgeschritten, wobei Präsident Faure durch Anlegen der Hand an den Hut militärisch salutirte. Es folgte hierauf der Vorbeimarsch unter den Klängen der Marseillaise. Bei der Abfahrt nach dem Großen Palais begannen die Hurrahrufe, welche sich auf der ganzen Fahrt steigerten, während von den Damen Blumen geworfen wurden. Die gleiche Begrüßung wurde dem Präsidenten auf der Fahrt nach dem Palais Alexanderfeste zur Kaiserin zu Theil.

Nach der Rückkehr des Präsidenten Faure von seinem Besuche bei der Kaiserin fand in dem prachtvoll mit künstlerischen Decorationen geschmückten weißen Saale des Peterhofers Großen Palais ein Frühstück zu 34 Gedecken statt. In der Mitte der Tafel hatte der Kaiser und auf seiner rechten Seite Präsident Faure Platz genommen, während die Großfürsten sich zu beiden Seiten anreiheten. Nach dem Frühstück stattete der Präsident Faure den Mitgliedern der kaiserlichen Familie Besuche ab.

Bei dem Galadiner am Montag brachte Kaiser Nicolaus folgenden Trinkspruch in französischer Sprache aus: „Ich empfinde ein ganz besonderes Vergnügen, Sie willkommen zu heißen, Herr Präsident, und Ihnen für Ihren Besuch zu danken, welchen ganz Russland mit lebhafter und einmüthiger Freude aufnimmt. Die reizvolle Erinnerung der zu kurzen, im vorigen Jahre in Frankreich verbrachten Tage bleibt unauslöschlich in meinem Herzen, wie in demjenigen der Kaiserin eingegraben. Gerne hoffen wir, daß Ihr Aufenthalt unter uns und die Aufrichtigkeit der Gefühle, welche er erweckt, die Bande der Freundschaft und der tiefen Sympathie nur noch enger werden knüpfen können, welche Frankreich und Russland vereinigen. Ich trinke auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, und auf die Wohlfahrt Frankreichs.“ Präsident Faure erwiderte mit folgendem Trinkspruche: „Ew. Majestät hatten die Güte, an die kurzen Tage zu erinnern, welche Ew. Majestät mit Ihrer Majestät der Kaiserin im letzten October in Paris verbracht hat. Ganz Frankreich hat feinerzeit die wärmste Erinnerung daran bewahrt. Dem tiefen Gefühle der ganzen Nation entsprechend, kommt der

Präsident der Republik in die Hauptstadt Ew. Majestät, um die so mächtigen Bande zu bekräftigen und noch enger zu knüpfen, welche unsere beiden Länder vereinigen. Indem ich den Boden Russlands in dem Augenblicke betrete, wo das Herz der beiden Völker im Einfluge schlägt in dem gleichen Gedanken der gegenseitigen Treue und des Friedens, erhebe ich mein Glas zu Ehren Ihrer Majestät des Kaisers aller Reußen, Ihrer Majestät der Kaiserin und ganz Russlands.“ Das Orchester spielte hierauf die vereinte Hymne.

Abends fand Galavorstellung im Theater in Peterhof statt. Es wurde u. a. der zweite Akt von der Oper „Das Leben für den Zaren“ aufgeführt. Beim Erscheinen des Kaisers und des Präsidenten wurde die Marseillaise gespielt, welche die Anwesenden stehend anhörten.

Am Dienstag Mittag ist Präsident Faure in Petersburg eingetroffen und von der Petersburger Bevölkerung, wie ein Wolffsches Telegramm meldet, „enthusiastisch“ empfangen worden. Nachdem Präsident Faure die Front der Ehrenwache unter den Klängen der Marseillaise abgeschritten hatte, begrüßte er die Soldaten in russischer Sprache, worauf dieselben mit einem Hurrah antworteten. Der Präsident begab sich zunächst nach der Kirche der Peter-Paul-Festung. Nachmittags 1 1/2 Uhr fand die feierliche Grundsteinlegung der Troitzky-Brücke statt. Präsident Faure that die ersten Hammerschläge, ihm folgte der Zar. Nach Beendigung der Feier begab sich Kaiser Nicolaus auf einem Dampfer nach Peterhof, Präsident Faure nach der französischen Botschaft, woselbst er die französische Colonie empfing. Im Laufe des Nachmittags fand seitens des Präsidenten der Empfang des diplomatischen Corps und der Duma statt.

Die vorstehenden officiellen Berichte enthalten durchaus nichts Bedrohliches; vielmehr ist bemerkenswerth, daß Präsident Faure insbesondere betont hat, daß sich Russland und Frankreich in dem gleichen Gedanken des Friedens begegnen. Auch die Petersburger und Pariser Presse sind in ihren Erörterungen darin einig, daß die Begegnung den europäischen Frieden zu fördern geneigt sei. Kaiser Wilhelm hat in Russland eine ebenso warme Aufnahme gefunden, wie Präsident Faure, und es liegt kein Grund vor, der jetzigen Staatsoberhäupter-Begegnung in Petersburg eine andere Bedeutung unterzulegen, wie derjenigen, welche vor einem halben Monat dort stattfand. Es galt in beiden Fällen, Besuche des Zaren zu erwidern, für die russische Bevölkerung aber, der herzlichsten Aufnahme des Zaren in Deutschland und Frankreich eine gleich herzliche Aufnahme der Oberhäupter dieser Reiche folgen zu lassen.

Tagesereignisse.

Der Kaiser hörte am Montag Vormittag im Schloß Wilhelmshöhe die Vorträge des Chefs des Civilcabinetts v. Lucanus und des Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Barkhausen. Mittags empfing der Kaiser den Staatsrechtslehrer Professor Dr. Laband, der für ein hohes Amt ausersuchen sein soll. Nachmittags besuchte das Kaiserpaar mit großem Gefolge, darunter auch General v. Hahnke, das Atelier des Prof. Knackfuß in Kassel. Gestern früh begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Calden, wo sie einer Feldübungs der Cavallerie beiwohnten. Ferner wurde der Kriegsminister v. Goltz vom Kaiser zum Vortrag empfangen. Gegen Mittag traf der Staatssecretär des Marineamtes Tirpitz wieder in Wilhelmshöhe ein, nachdem er am Montag dem Fürsten Bismarck einen Besuch abgestattet hatte.

Eine Rede des deutschen Kaisers in Krasnoje Selo wird nachträglich bekannt. Nach russischen Blättern sollte der Kaiser in Krasnoje Selo vor den Truppen des Wyborg-Regiments, dessen Chef er ist, eine Ansprache gehalten haben, in der folgende Stelle vorgekommen sein soll: „Ich wäre außerordentlich zufrieden, wenn sich eines von meinen Regimentern mir in so glänzender Verfassung zeigen würde, wofür ich ihm unaufhörlich dankbar wäre.“ — Jetzt bringt die neueste Nummer des „Militär-Wochenblatts“ einen dem officiösen militärischen „Russischen Invaliden“ entnommenen Bericht über die Parabe, in dem es u. A. wörtlich heißt: „Alsdann wurden sämtliche Officiere des Regiments Ew. Majestät vorgestellt und durch Handreichung und Worte des

Dankes ausgezeichnet. Kaiser Wilhelm äußerte sich u. A. zu dem Regimentscommandeur Oberst Becker, er würde sich freuen, wenn ein Regiment seiner Armee so glänzend bei der Besichtigung abschneide wie heute sein Regiment Wyborg.“ — Das „Militär-Wochenblatt“ bestätigt also im Wesentlichen die Meldung der russischen Blätter. In der deutschen Presse wird das lebhaft beklagt. Die Einen meinen, es wäre Aufgabe des Kriegsministeriums gewesen, die Wiebergabe der Aeußerung im „Militär-Wochenblatt“ zu unterdrücken, die Andern meinen, es müsse ein Mißverständnis bei der Uebersetzung der kaiserlichen Worte aus dem Deutschen ins Russische oder umgekehrt vorgekommen sein. Man äußert lebhaft den Wunsch nach einer baldigen Richtigstellung; denn der Mißstimmung sei jetzt Thür und Thor geöffnet.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt officiös: „Der „Figaro“ hatte kürzlich Seiner Majestät dem Kaiser eine abfällige Aeußerung über die Haltung der italienischen Truppen in der Schlacht bei Adua in den Mund gelegt. In der Nummer von vorgestern nimmt das Pariser Blatt nochmals auf diese angebliche Allerhöchste Aeußerung wie auf etwas allgemein Bekanntes Bezug. Wir sind ermächtigt, diese Angaben des „Figaro“ als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen.“

Der König von Siam ist am Sonntag Abend in Wiesbaden und gestern in Dresden eingetroffen, wo ihn der König von Sachsen sehr herzlich empfangen hat.

Der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes Freiherr Marschall von Bieberstein hat einen Nachurlaub erhalten und wollte Berlin, wo er am Sonnabend eingetroffen war, bald wieder verlassen.

Der bisherige stellvertretende Gouverneur von Ostafrika, Oberst v. Trotha, ist unter Entbindung von dem Commando zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt zum Commandeur des Infanterie-Regiments von Stülpnagel ernannt worden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt zuverlässig mit, die Behauptung der Zeitungen, Criminal-Commissar von Tausch habe einen zeitlich unbeschränkten Urlaub erhalten, sei unrichtig. Allerdings sei der Urlaub in Folge eines ärztlichen Attestes verlängert worden, jedoch unter der Bedingung, daß v. Tausch seinen Urlaub unterbricht, sobald seine Vernehmung in der schwebenden Disciplinaruntersuchung erfolgen wird. Die Vernehmung habe bisher noch nicht stattgefunden, weil unentbehrliche Gerichtsakten beim Reichsgericht der die Untersuchung führenden Behörde noch nicht zugänglich sind.

Die socialdemokratischen Gründungen erfreuen sich keiner langen Dauer. Auch die socialdemokratische Glasarbeitergenossenschaft (Gütte) bei Bergedorf hat den Concurss angemeldet. Die Geschäftsantheile der Genossen sind völlig verloren.

Wird eine internationale Anarchistenconvention zu Stande kommen? Dem „Hann. Cour.“ wird darüber aus Brüssel gemeldet, daß, falls alle Mächte den Vorschlag, betreffend eine internationale Anarchistenconvention annehmen, die diplomatische Konferenz darüber in Brüssel oder in Haag zusammenzutreten wird; bisher widerstreben noch England und die Schweiz. Dagegen wird der Wiener „Pol. Correspond.“ aus Madrid also von der spanischen Regierung selbst mitgetheilt, daß in dortigen unterrichteten Kreisen bestritten wird, die spanische Regierung habe den andern Mächten einen Vorschlag, betreffend internationale Vereinbarungen zur Bekämpfung des Anarchismus, zugehen lassen. Wenn man auch an den maßgebenden Stellen in Madrid eine derartige Verständigung für wünschenswerth erachten würde, so halte man es doch in Folge der Ueberzeugung, daß eine solche Action nicht den Anschluß aller europäischen Mächte finden würde, für zwecklos, mit einer Initiative in dieser Richtung hervortreten.“ — Die „St. Petersb. Ztg.“ meint, daß, wenn auch der zu bekämpfende Gegner ein gemeinsamer ist, der Kampf selbst doch nicht auf internationalem Wege schablonenmäßig, sondern je nach den besonderen Verhältnissen des einzelnen Landes mit sehr verschiedenen Mitteln geführt werden muß. „Auf internationalem Wege kann nur eine Verständigung über wirksame Ueberwachungsmaßregeln der revolutionären Elemente herbeigeführt werden. In dieser Beziehung ist in der That jeder Staat dem andern gegenüber, gleichviel wie seine Verfassung geartet ist, zu Hülfeleistung und Unterstützung verpflichtet.“

Die erste Sitzung des internationalen Arbeiterkongresses ist am Montag Vormittag in dem großen Saale der neuen Tonhalle zu Zürich eröffnet worden. Es waren 300 Delegirte, zur größeren Hälfte Socialdemokraten, und ein zahlreiches Publikum anwesend. Der Präsident des schweizerischen Vorstandes, Heinrich Scherrer, hielt die Eröffnungsrede. Zum Präsidenten wurde Heinrich Scherrer-St. Gallen gewählt, zu Vicepräsidenten die Nationalräthe Decurtins und Courbet, zum Generalsecretär Greulich-Zürich. Vor der Tagesordnung wurde auf Antrag des österreichischen Socialdemokraten Victor Adler den im Kampf um den Achtstundentag ringenden englischen Maschinenbauern eine Sympathieerklärung ausgesprochen gegen zwei clericale Stimmen. In der Sonntagsfrage wurde nach einem Referat des Professors der Theologie an der katholischen Universität Freiburg in der Schweiz, Dr. Beck, eine Resolution fast einstimmig angenommen. Am Dienstag nahm der Congreß mit 132 gegen 35 Stimmen die Thesen über die Arbeit von Kindern und jungen Leuten an, welche besagen: Gewerbliche Arbeit von Kindern bis und mit 15 Jahren ist zu untersagen. Bis zu 15 Jahren ist der Schulbesuch obligatorisch. Junge Leute und Lehrlinge von 15 bis 18 Jahren dürfen nicht länger als 8 Stunden täglich beschäftigt werden mit einer Pause von 1 1/2 Stunden nach 4 Stunden Arbeitszeit. Jungen Leuten und Lehrlingen ist die productive Arbeit an Sonn- und Feiertagen ohne Ausnahme zu verbieten.

Das Schicksal der neuen Badenschen Ausgleichsvorschläge ist besiegelt. Die deutschen Abgeordneten haben einmütig beschlossen, der Ausgleichskonferenz, die am 26. August stattfinden sollte, fern zu bleiben und überhaupt mit keiner Regierung zu verhandeln, ehe die Sprachverordnungen zurückgezogen sind. Auch der verfassungstreue deutsche Großgrundbesitzer wird sich nach diesem Beschlusse von der Konferenz fernhalten. Graf Döwbal Thun hat an den Ministerpräsidenten Grafen Bardenheuer ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, daß die Vertreter des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, falls die für den 26. d. Mts. anberaumte Konferenz auch ohne die Vertreter des deutschen Volkes abgehalten werden sollte, an den weiteren Verhandlungen nicht theilnehmen können. Darauf hin hat Baden denjenigen eingeladen, welche die Theilnahme an der Konferenz angenommen hatten, mitgetheilt daß die Konferenz als gegenstandslos unterbleibt.

Aus Italien wird eine eigenartige agrarische Bewegung signalisirt. Sie ist unter den Landleuten in einigen Gegenden Latiums entstanden und zielt dahin ab, die Auftheilung der großen unbebauten Ländereien der Patrizierfamilien durchzuführen. Am Montag begaben sich etwa 700 Landleute mit Frauen und Kindern aus Marino nach dem Grundbesitz des Fürsten Colonna in Frattocchie, um denselben unter sich zu vertheilen und zu bejäten. Dem Zuge ging die Nationalgarde und eine Musikabtheilung voraus, welche den Königsmarsch spielte. Es gelang den Behörden, die Leute zur Rückkehr nach Marino zu bewegen, wo sie sich ohne Unordnung zerstreuten. Vier Compagnien sind nach den Dertlichkeiten, in denen die Bewegung auftritt, abgegangen, um etwaigen Unruhestörungen zu begegnen; bis jetzt herrscht indessen überall Ruhe.

Zu den Friedensverhandlungen in Konstantinopel werden von russischer Seite nach dem „Neuen Wiener Tagblatt“ die Vorschläge Deutschlands betreffs des § 6 des Friedensinstrumentes aufs Nachdrücklichste unterstützt. Rußland stehe überhaupt auf dem Standpunkt, daß der Friedensabschluß evtl. auch ohne Mitwirkung Englands vollzogen werde. Die Botschafter glauben und besitzen anscheinend auch deutliche dahin gehende Information, daß die Ottoman-Bank die ganze Kriegsschadigung beschaffen würde, wenn die Controle der griechischen Finanzen gesichert würde. Darauf hin beschlossen die Botschafter gestern, in Athen Schritte in dem Sinne zu thun, von der griechischen Regierung die Angabe derjenigen Staatseinkünfte zu erlangen, welche für den Dienst einer zur Zahlung der Kriegsschadigung aufzunehmenden Anleihe bestimmt werden könnten. Am Sonntag wurde in allen armenischen Kirchen zu Konstantinopel ein Hirtenbrief des Patriarchen verlesen, in welchem die letzten Attentate streng verurtheilt und die Armenier zur Ruhe ermahnt werden. Es verlautet, daß in Folge eines Gesändnisses der Bombenwerfer die Hauptmitglieder der Konstantinopler Gruppe des armenischen Comités in ihren Versammlungen verhaftet und viele Schriftstücke beschlagnahmt seien. Die Hinrichtung der fünf Uebelthäter soll dieser Tage erfolgen. Die Vorbereitung der Anschläge soll in Warna erfolgt sein; die Pforte hat deshalb Schritte in Sofia unternommen. Gestern Vormittag wurde in Galata ein verdächtiger Armenier verhaftet, welcher einen Polizisten zu erschließen drohte. Mittags wurde bei einer französischen Wohnungsvermieterin in Pera, bei welcher 3 Armenier wohnten, eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Einer der Armenier, Namens Barta, angeblich Sprachlehrer, erschloß sich bei der Ankunft der Polizei, die beiden anderen wurden verhaftet. Diese und andere kleine Vorfälle erzeugten wohl in unmittelbarer Nähe eine momentane Unruhe, welche sich jedoch angesichts der guten Haltung der Polizei und des Militärs sofort legte. — 22 Mohammedaner, welche wegen Theilnahme an den letzten Unruhen in Lofat von der Untersuchungscommission zum Tode verurtheilt worden waren, wurden durch ein Erbe des Sultans zu lebenslänglichem Kerker begnadigt. Die Verurtheilung von 44 anderen Angeklagten zu verschiedenen Freiheitsstrafen wurde bestätigt. Die Mehrzahl der Sträflinge wird in Tripolis internirt werden.

Im nördlichen Indien befindet sich eine bedeutende Streitmacht von Afridi auf dem Vormarche den Khaiberpaß hinunter. Der Mullah von Haddah soll die Mohmands zum Angriff auf Michni Chakadar gesammelt haben. Es wurden weitere Truppen nach Kohat beordert. Eine amtliche Depesche aus Peshawur meldet, daß die Afridi am Montag früh Ali-Musjid angegriffen haben und um 10 Uhr Vormittags zum Angriff auf Fort Maude schritten, während eine andere Streitmacht gegen Kadam vorrückte. Alle Afridistämme sollen sich erhoben haben. In Simla geht das Gerücht, die Afridi hätten die Forts Ali-Musjid und Maude genommen. Dieses Gerücht scheint sich zu bestätigen. Soeben geht folgendes Telegramm ein: „Die englischen Truppen haben im District Peshawur zwei Forts räumen müssen. Eine Batterie Feldartillerie fuhr im Eingang des Khaiber-Passes auf und eröffnete das Feuer auf 3200 Meter Entfernung, worauf sich der Feind sofort zurückzog. Die Afridi haben am Montag Abend das Fort Maude eingenommen und niedergebrannt; die aus eingeborenen und irregulären Truppen zusammengesetzte Garnison zog sich mit einem Verlust von drei Mann zurück.“ — Der Emir von Afghanistan hat wiederum ein Schreiben an die indische Regierung gerichtet, in dem er seine Verantwortlichkeit für den Aufstand bestreitet und den religiösen Führern verschiedener Stämme alle Schuld beimißt.

In Uruguay verlangten die Aufständischen bei den Friedensverhandlungen die Controle in 8 Departements, während die Regierung solche nur für 3 Departements zugestehen will. Die Aufständischen lehnten diese Bedingungen ab. Die Feindseligkeiten sind deshalb wieder aufgenommen worden.

Auf den Philippinen ist die Ruhe immer noch nicht hergestellt. Einem amtlichen Telegramme aus Manila zufolge griff der Häuptling Aginaldo San Rafael an, wurde jedoch mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. In mehreren Zusammenstößen hatten die Spanier 5 Tote und 24 Verwundete, die Aufständischen 87 Tote. In den Hospitälern befinden sich 3149 Kranke.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 25. August.

Dem Vernehmen nach befindet sich der Bericht des preussischen Staatsministeriums über die Verwüstungen, welche das Hochwasser in der Provinz Schlesien angerichtet hat, sowie die Vorschläge zur Abhilfe des momentanen Nothstandes und zur Verhütung künftiger, ähnlicher Katastrophen in Händen des Kaisers, und dürfte die Entschlüsse des Monarchen in nächster Zeit zu erwarten sein.

Zu der Staatshilfe für die Ueberschwemmten in Schlesien, die nur in Höhe von 500 000 M. vom Staatsministerium bewilligt sein soll, bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“, es habe sich hierbei nur um die Bereitstellung von Mitteln gehandelt, welche zur Abwendung dringender, insbesondere auch sanitärer Gefahren schnellig gebraucht werden. Daß der Staat damit seine Aufgabe nicht als erfüllt ansehe, dürfte selbstverständlich sein.

Auf Wunsch des Bürgermeisters Kirchner aus Berlin, welcher im Auftrage des geschäftsführenden Ausschusses des Berliner Centralcomités den schlesischen Nothstandsdistricte bereist, fand am Sonntag im Oberpräsidium zu Breslau unter Leitung des Fürsten von Hatzfeld eine Berathung statt, an welcher auch ein Mitglied des Vorstandes des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine theilnahm. Während der letztere in seinem bisher bewährten Vorgehen fortfahren wird, der Regel nach die ihm anvertrauten Gelder in dem Nothstandsbezirke durch die Zweigvereine vertheilen zu lassen und die königlichen Landrathskämter von den getroffenen Maßnahmen in Kenntniß zu setzen, war aus den Mittheilungen des Berliner Delegirten zu entnehmen, daß die zur Abhilfe des schlesischen Nothstandes bestimmte Unterstützungssumme zum weitestaus größten Theile dem Centralcomite in Liegnitz zur Verwendung in dem am schwersten betroffenen Regierungsbezirke überwiesen werden dürfte, während auch Anträge aus den anderen Regierungsbezirken, so weit diese in Mitleidenschaft gezogen sind, auf Berücksichtigung zu rechnen haben.

Aus Mitteln, die dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein für die Nothleidenden in Schlesien zur Verfügung gestellt worden sind, hat das „Comité zur sofortigen Linderung der Noth in Schlesien“ 500 M. nach Schlesien geschickt, und zwar je 500 M. nach den elf am schwersten betroffenen Kreisen. Es sind dieses die Kreise Hirschberg, Volkshain, Goldberg-Haynau, Landeshut, Lauban, Löwenberg, Echnau, Landkreis Görlitz, Neurode, Waldenburg und Sprottau.

Zur Beseitigung der durch die Hochwasserkatastrophen des vorigen Monats in den Provinzen Schlesien, Sachsen und Brandenburg herbeigeführten umfangreichen Zerstörungen bedarf es außerordentlicher Arbeitskräfte, deren Beschaffung auf Schwierigkeiten stößt. Mit Rücksicht hierauf hat der Minister des Innern beschloffen, zu den erforderlichen Arbeiten Gesangene aus den zu seinem Ressort gehörigen, in den vorbezeichneten Provinzen und auch in der Provinz Posen belegenen Strafanstalten und Gefängnissen unter Wahrung der nothwendigen Sicherheitsvorkehrungen zur Verfügung zu stellen. Die Abgabe soll auf Antrag an Gemeinden und andere Corporationen, sowie an Private erfolgen.

Zur Beseitigung der Hochwasserschäden im Regierungsbezirk Liegnitz hat das Generalcommando des VI. Armeecorps die Mannschaften des schlesischen Pionier-Bataillons Nr. 6 zur Ver-

fügung gestellt. Diesbezügliche Anträge sind von den Landräthen an die Regierungspräsidenten zu stellen.

Auf die Eingabe des Bundes der Landwirthe an den Eisenbahnminister, betreffend Frachtermäßigung für Sendungen an die Ueberschwemmten hat Herr Thielen geantwortet, daß das Ministerium schon vor der Anregung des Bundes entsprechende Schritte eingeleitet habe. Im Uebrigen bleibt der Bund dabei, nur für Mitglieder des Bundes zu sammeln, eine sehr häßliche Erscheinung in dem großen Werke der Nächstenliebe, dessen Zeugen wir gegenwärtig sind.

Heute fand die General-Lehrer-Conferenz der evangelischen Lehrer des Kreises Grünberg statt. Die der Konferenz vorhergehende Andacht in der evangelischen Kirche hielt Herr Pastor Tischer aus Lättnitz ab, den Orgelvortrag hatte Herr Kantor Gutschke aus Lättnitz übernommen. Die eigentlichen Verhandlungen leitete der Kreis Schulinspector Herr Superintendent Conter in der Herberge zur Heimath. Derselbe theilte mit, daß der Verein für schlesische Kirchenmusik im Anschluß an die Einführung des Provinzial-Gesangbuchs ein Melodienbuch zusammengestellt hat, um auch eine Einheitlichkeit in der Melodie der Choräle herzustellen. Das Consistorium der Provinz hat dieses Melodienbuch gebilligt und angeordnet, daß es als Norm für die ganze Provinz gelten soll. Demnächst hielt Herr Lehrer Kessel aus Poln.-Kessel das Referat über das Thema: „Wie ist der geographische Unterricht zu ertheilen, damit er nicht in Mittheilung bloßer Nomenclatur ausarte? Insbesondere wie sind die Ergebnisse des heimathkundlichen Unterrichts auf allen folgenden Stufen zu verwerthen, und was kann in jeder Schule zur Veranschaulichung der geographischen Unterrichtsgegenstände auch bei mangelhafter Ausstattung der Schule mit Unterrichtsmitteln geschehen?“ Der Referent hatte zehn Thesen zu dem Vortrage aufgestellt, über welche nach dem Correferat des Herrn Lehrer Hassel aus Grünberg eine sehr eingehende Discussion stattfand, an deren Schluß die Thesen mit geringen Abänderungen angenommen wurden. Unter Theilnahme fast aller Konferenz-Theilnehmer wurde dann das Mittagmahl in der Ressource eingenommen, wo nachher noch eine Sitzung des hiesigen Zweigvereins des Pestalozzi-Vereins stattfand. Derselbe verfügt jetzt über ein Vermögen von mehr als 700 M. und war im letzten Vereinsjahre in der Lage, eine größere Anzahl von Lehrern mit Beiträgen in Höhe von 25 bis 40 M. zu unterstützen.

Die Reihe der Schulspaziergänge ist gestern von der evangelischen Gemeinde Schule IV eröffnet worden. Dieselbe hatte bei günstigem Wetter ihre Schritte nach der Halbmehlmühle gelenkt. Auch der heutige Spaziergang der katholischen Schule nach dem Walschloß ist, wenigstens bis zum Redactionschluß, vom Wetter begünstigt worden.

Die Unfall-Anzeigen sind zur Vermeidung von Weitläufigkeiten binnen zwei Tagen nach Kenntniß von dem Unfall einzureichen, u. zw. vollständig ausgefüllt.

Am Montag Abend verbreitete sich hier das Gerücht von einem Attentate auf einen Bahnzug. Beim Einlaufen des Zuges aus Rothenburg erfolgte nämlich eine ziemlich starke Detonation, eine zweite schwächere wurde später in den Anlagen vernommen. Es handelt sich indeß jedenfalls nur um groben Unfug mit Feuerwerkskörpern, da man zwei Köhnen fand, welche zur Aufnahme solcher dienen. Ein junger Mensch, der sich verdächtig benahm, wurde von Bahnbeamten festgenommen und der Polizei zugeführt, indeß wieder entlassen, da es sich einmal nur um einen Unfug handelte und außerdem auch die Identität des Festgenommenen mit dem Unruhestifter nicht festgestellt werden konnte.

Zur Leipziger Michaelismesse geht am 29. d. Mts. Mittags 12 Uhr 36 Min. von Forst ein Meß-Sonderzug ab, der Nachm. 4 Uhr 30 Min. in Leipzig eintrifft.

Morgen wird auch in unserm Regierungsbezirke die Rebhuhn jagd eröffnet.

Vom oberen Laufe der Oder wird wieder Hochwasser signalisirt. Der Wasserstand der Oder am Ratiborer Pegel betrug gestern Nachmittag 3 Uhr 3,46 m. Das Wasser steigt stark. Wilmersdorf meldet starkes Steigen von der Olsa.

Nach der „Danziger Zeitung“ sollen Damen als Markenverkäuferinnen in den Postämtern angestellt werden, denen indessen höchstens eine Vergütung von 60 M. für den Monat gewährt werden würde.

Ein Fortbildungscursus für junge Lehrer ist nach einer Bekanntmachung des Cultusministeriums für das kommende Winterhalbjahr in Aussicht genommen und wird in Berlin abgehalten werden. Aus äußeren Gründen ist die Theilnehmerzahl auf 24 beschränkt. Die Lehrer, die an dem Cursus theilnehmen, sind gehalten, während der Dauer ihrer Abwesenheit vom Amte auf eigene Kosten einen Stellvertreter zu stellen. Jedoch kann ihnen im Bedarfsfalle aus vorhandenen Fonds eine Beihilfe bis zu 500 M. gewährt werden. Der Zeitpunkt des Beginns des Cursus wird noch bestimmt werden.

In einem an die Oberpräsidenten gerichteten Erlasse hat der Minister des Innern unter dem 7. Juli d. J. erklärt, daß gegen die Anlegung der von privatrechtlichen Verbänden und Vereinen (Feuerwehr-, Schützen-, Turn-, Gesangs- u. Vereinen) verliehenen Auszeichnungen, Abzeichen u. s. w. nichts zu erinnern ist, wenn dieselben ihrer Form nach in Verbindung mit dem zugehörigen Bande zu Verwechslungen mit staatlichen — inländischen oder ausländischen — Orden und Ehrenzeichen keinen Anlaß bieten. Dagegen sei in solchen

Fällen, in denen diese Voraussetzung nicht zutrifft, gegen die Anlegung solcher Auszeichnungen auf Grund des § 350 Nr. 8 des Reichs-Strafgesetzbuchs strafrechtlich, bezw. auf Grund des § 10 II., 17. A. E. R. im Wege der polizeilichen Verfüzung einzuschreiten. Wegen der in einzelnen Theilen der Monarchie von öffentlich rechtlichen Verbänden, insbesondere von Stadt- und Landgemeinden verliehenen ordens- u. ähnlichen Auszeichnungen befehlt sich der Minister das Weitere vor.

* Derjenige, der ein nicht ausgefülltes Wechselformular mit seinem Accept versteht und dann ungestempelt aus den Händen giebt, verurteilt nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts auch dann die Stempelstrafe, wenn der Aussteller seinerseits bei der nachträglichen Vollziehung rechtzeitig den Stempel verwendet hat. Der Finanzminister hat jetzt dies Erkenntnis allen Provinzialsteuer-Directoren zugehen lassen.

* Nach einer Entscheidung der Revisionsinstanz des Kammergerichts ist eine vom Kreislandrath erlassene Polizei-Verordnung, die ohne vorherige Genehmigung der Gemeindebehörde die Afterverpachtung der Jagd und die Ausstellung von Jagdverlaubnissen gegen Entgelt bei Strafe verbietet, in jedem Falle rechtsgiltig.

* Die Amtsgeschäfte für den Amtsbezirk Schweinitz werden in den nächsten vier Wochen vom Herrn Amtsvorsteher Teige in Grünberg wahrgenommen.

(.) Kontopp, 24. August. Am Sonntag fand das Vagenschießen der hiesigen Schützengilde statt. König wurde Herr Handelsmann Veier, Nebenkönig Herr Baummeister Horlich. Bei dem Vagenschießen in Kolzig wurde wieder Herr Handelsmann Veier aus Kontopp König; als Nebenkönig ging Herr Briefträger Hoffmann hervor. Beide Schießen schlossen mit einem Walle ab. — Die Conditorei und Chocoladen-Fabrik von D. Laube in Kolzig ging dieser Tage in den Besitz des Kaufmanns A. Selow'sky daselbst über. Zu wie großer Heiterkeit dieser Besitzwechsel in unserm Bezirke Anlaß giebt, das kann nur der ermesen, welcher besagten Laube genau kennt. Als Antisemiten-Hauptling ist er jahrelang mit ebenso großem Eifer wie Mißerfolg thätig gewesen. In der Kneipe, in Versammlungen, im Hausvater Ruhmer'schen Blättchen, kurz, wo er wußte und konnte, hat er die Juden angegriffen; und wenn diese noch nicht mit Feuer und Schwert vertilgt sind, so hat das wahrlich nicht an Herrn Laube gelegen. Und dieser Antisemitenheld, der namentlich auch zur Verbreitung des Schlagworts „Kauf bei keinem Juden!“ viel beigetragen hat, verkauft jetzt seine „Fabrik“, auf die er so stolz war, daß er es übel nahm, wenn man ihn nur „Conditior“ und nicht „Fabrikant“ nannte, an einen der ihm so verhassten

Juden!! So sind die Thatfachen manchmal humoristischer als die Erfindungen der Wigblätler.

— In dem Verbandsbezirk Breslau der freisinnigen Volkspartei stehen, der „Bresl. Ztg.“ zufolge, jetzt folgende Candidaturen fest: Ramlau-Brieg: Dr. Doormann in Brieg. Dhlau-Nimptsch-Strehlen: Landtagsabgeordneter Oberlehrer Wetekamp in Breslau. Striegau-Schweidnitz: Redacteur des „Gewerkvereins“ Carl Goldschmidt in Berlin. Waldenburg: Justizrath Feige in Breslau.

Bermischtes.

— Attentat auf einen Gelbbriefträger. Gestern Nachmittag machte ein 19jähriger Commis im Hausflur eines Restaurants zu Chemnitz einen Raubmordversuch gegen einen Gelbbriefträger und verlegte denselben mit einem Dolchmesser schwer. Der Commis wurde festgenommen.

— Der „Bandwurmdoctor“ Richard Mohrmann ist in Berlin auf Grund eines Erfindens der Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. M. wegen fahrlässiger Körperverletzung und Betruges verhaftet worden.

— Die letzten Stunden eines Verurtheilten. „Mein Schicksal ist besiegelt,“ sagte er, „und für mich giebt es keine Hoffnung mehr, ich muß abschließen mit meinem Leben. In wenigen Stunden ist alles vorüber, aber seid versichert, meine Freunde, daß ich niemals geglaubt hätte, es könne so weit mit mir kommen.“

„Wir haben ja auch nie an Deiner Unschuld gezweifelt,“ sagten wir, „und Du siehst, es verläßt Dich keiner von uns in dieser schweren Stunde, darum zeige Dich als Mann.“

„D“ unterbrach er uns, „ich fürchte mich ja nicht. Ob früher oder später, einmal muß es ja doch sein, und auf das „wie“ kommt es nicht an! Nein, es ist also nicht Furcht, aber ein seltsames Gefühl, eine schauernde Frage, wie wird es dort sein, in dem anderen Leben?“ — Und er fiel in dumpfes Brüten.

Wir thaten alles Mögliche, um unsern Freund, der so jäh und auf so graufame Art uns entrisen werden sollte, wieder aufzurichten. Jeden Wunsch suchten wir ihm förmlich von den Augen abzulesen.

„Komm,“ sagten wir, „sieh, wir haben Dir das Beste gegeben, was wir Dir bieten können, und wir zeigten auf die Speisen, die zu ihm heringebracht worden und die seine Lieblings Speisen waren.“

Er schauderte zusammen. „Die Henkermahlzeit!“ flüsterte er. Dann setzte er sich, seine Muth- und Hoffnungslosigkeit gewaltsam abschüttelnd, zu uns und ab; ab, wie einer, der nicht

weiß, was er thut. Maschinenmäßig fast. Dann schob er die Teller zurück und holte ein Ding aus der Tasche, ein Ding sag' ich Euch . . . doch warum soll ich's Euch nicht sagen: seine Pfeife.

Wehmüthig betrachtete er sie. „Seht Ihr, Zungens,“ sagte er, „nichts wird mir so schwer, als der Abschied von dieser meiner Freundin, die mir so oft in schweren Stunden eine Trösterin gewesen. Meine letzte Pfeife!“ Und es war, als zitterten Thränen in seiner Stimme nach. „Die letzten Rauchwolken, die ich ihr entlocke! Die letzten!“

Mit feierlicher Wehmüth steckte er seine Pfeife in Brand, mit feierlicher Andacht zog er den Rauch in sich ein und stieß die Wolken langsam von sich, als könne er sich nur zögernd davon trennen. Er wurde bleich, und seine Lippen zitterten.

„Die letzte Pfeife!“ kam es stöhnend aus seiner Brust, und plötzlich . . . wie es kam, ich weiß es nicht . . . aber plötzlich entglitt die Pfeife seinen Lippen — sie fiel, und in Scherben lag sie auf dem Boden! Er aber starrte auf diese Scherben mit einem Blicke, den ich nie vergessen werde.

Dann stand er auf. Mit einer Hand fuhr er sich glättend über die Stirn und durch das wirre Haar. „Das ist der Anfang vom Ende,“ flüsterte er und streckte uns seine Hände entgegen, die wir erschüttert ergreifen und drückten. . .

Am nächsten Morgen trat er den schweren Gang an. Er war blaß und gefaßt. Der Priester ging ihm zur Seite und redete liebevoll auf ihn ein. Wir folgten. Noch einen beredten Blick warf er uns zu . . . den Abschied für ewig, dann stieg er die Stufen hinan — die Stufen zum Altar und ließ sich mit Miß Edith Smith trauen! —

Mark Twain.

Wetterbericht vom 24. und 25. August.

| Stunde | Barometer in mm | Temperatur in °C. | Windrichtung und Windstärke 0-12 | Luftfeuchtigkeit in pCt. | Bewölkung 0-10 | Niederschläge in mm |
|------------|-----------------|-------------------|----------------------------------|--------------------------|----------------|---------------------|
| 9 Uhr Abd. | 747.4 | 13.6 | SE 2 | 93 | 5 | |
| 7 Uhr früh | 747.9 | 14.0 | SE 2 | 99 | 1 | |
| 2 Uhr Nm. | 747.5 | 22.6 | NE 3 | 56 | 3 | |

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: 9.0°.

Witterungsaussicht für den 26. August.

Böfzig, zeitweise heiter ohne Niederschläge und ohne wesentliche Wärmeänderung.

Nachstehender

Auszug

aus dem Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891

§ 61. Steuerpflichtige, welche im Laufe des Steuerjahres ihren Wohnsitz verändern, haben sich bei dem Gemeinde-(Guts-)Vorstande des Abzugsortes ab- und bei dem des Anzugsortes, binnen 14 Tagen nach erfolgtem Anzuge, anzumelden und gleichzeitig über ihre erfolgte Veranlagung zur Staatssteuer auszuweisen.

Wer der im § 61 vorgeschriebenen Verpflichtung zur An- und Abmeldung nicht rechtzeitig nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu Zwanzig Mark bestraft.

wird zur Nachachtung mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf die pünktliche Befolgung dieser Vorschriften mit Strenge gehalten werden muß.

Grünberg, den 25. August 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind wiederholt Unfalls-Anzeigen erst verspätet und unvollständig hier eingereicht worden. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Anzeigen binnen zwei Tagen nach Kenntniß von dem Unfall einzureichen und zur Vermeidung von unnötigen Rückfragen vollständig auszufüllen sind.

Grünberg, den 19. August 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Gayl.

Bekanntmachung.

An der evangelischen Gemeindefchule 1 ist die Schuldenstelle frei geworden und sofort zu besetzen. Gehalt 280 Mk., freie Wohnung und Feuerung. Geeignete Bewerber wollen sich alsbald und spätestens bis zum 5. September cr. bei uns melden.

Grünberg, den 25. August 1897.

Der Magistrat.

Gayl.

Fahre morgen mit Leiterwagen nach Halbemellmühle vom Zollhause aus. a Person 15 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Reinsch.

1 Beutel mit Geld gefunden Krautstr. 4.

Für die Ueberschwemmten

sind beim unterzeichneten Special-Comité folgende weitere Beträge eingegangen:

Zimmermann Ferd. Hentschel-Schweinitz 1 M., Zimmermann Fiedler-Schweinitz 1 M., Fabrikdirector Droyb-Grünberg 50 M., Frau E. Eichmann-Grünberg 4 M., Fräulein von Bojanowski-Grünberg 10 M., General von Bojanowski-Grünberg 40 M., Rentier Reinb. Bilz-Grünberg 10 M., Tuchfabrikant Theodor Bilz-Grünberg 5 M., Tuchfabrikant Gustav Bilz-Grünberg 5 M., Geschwister Morgenroth-Grünberg 10 M., Kaufmann Gustav Staub-Grünberg 10 M., Amtsgerichtsrath Bauer-Grünberg 10 M., Oberlehrer Schulz-Grünberg 5 M., h. Hänisch-Grünberg 3 M., Weinkaufmann Adolf Bilz-Grünberg 4 M., Fräulein Hänisch-Grünberg 3 M., Kreis-Physikus Dr. Erbham-Grünberg 10 M., Bäcker Gutsche-Schweinitz 3 M., gesammelt in der Gemeinde Günthersdorf 36.04 M., Chemiker Wilh. Lorenz-Grünberg 4 M., Bergschloßbrauerei Actiengesellschaft-Grünberg 50 M., Landrath von Lamprecht-Grünberg 50 M., gesammelt in der Gemeinde Woitschke 12.20 M., gesammelt in den Gemeinden Ober- und Mittel-Nachelhermsdorf 109.40 M., gesammelt in der Gemeinde Lanitz 46.10 M., gesammelt vom Männergesangsverein in Lanitz 10 M., gesammelt in der Gemeinde Drentkau 75.35 M., gesammelt in der Gemeinde Kuppenau 15 M., Ertrag aus dem am 22. August im Niethse'schen Garten stattgefundenen Wohlthätigkeits-Concert, eingezahlt von Herrn Kaufmann Baensch als Abschlagsrate 700 M., Gemeindefasse Groß-Lessen 50 M., gesammelt im Amtsbezirk Kontopp 52.85 M., gesammelt im Guts- und Gemeindebezirk Schles.-Drehnow 15.25 M. Gesamtbetrag bisher 6346.21 M., wovon 6300 M. bereits an den Herrn Regierungs-Präsidenten in Regnitz abgehandelt worden sind.

Weitere Beiträge werden von dem Specialcomité nach wie vor im Landrathsamt und in der Rathes-Registratur hieselbst entgegengenommen.

Grünberg, den 24. August 1897.

Das Special-Comité.

Für die durch das Hochwasser Geschädigten

sind ferner bei uns eingegangen: Von Otto Mohr 3.—, S. E. 1.—, Ungen. 1.—, Otto Namslor 3.—, Bäckermstr. Beltner 5.—, W. P. 0.50, Ungen. 2.—, Heinrich Krause 3.—, Weber 1.—, Ungen. 10.—, Otto Sommer, Cigarrenfabrikant 3.—, gesammelt in einer fröhlichen Gesellschaft 26.—, S. R. 1.—, Ungen. 3.—, A. Klopisch 10.—, K. M. 5.—, B. 10.—, Fr. G. 2.—, Fritz Bilz 4.—, B. P. 3.—, ein Geburtsstagskind 5.—, Wittfr. Emilie Köstel 3.—, bisher im Ganzen 998.75 Mk.

Weitere Beiträge nehmen wir gern zur Weiterbeförderung entgegen.

Expedition des „Grünberger Wochenblattes“.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 26. August cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Gasthof zum Deutschen Hause, hier:

1 Aushaun-Aleiderichranf (neu), 1 Aushaun-Beitkoff (neu) öffentlich meistbietend bestimmt versteigern. Manig, Gerichtsvollzieher.

Gutmöbl. Zimmer, part., pro Monat 6 Mk., sehr geeignet für Erholungsbedürftige, zu verm. Dt.-Wartenberg, Rosengasse 57.

2 gut möbl. Zimmer, 10 u. 15 Mk. mit Kaffee, zum 1. October in der Nähe der Beuchelt'schen Fabrik zu vermieten. Zu erfragen Lanzigerstraße 18, 1 Tr.

1 febl. Oberstube mit Kammer 1. Octbr. zu vermieten Schützenplatzweg 18.

Ein einz. jung. Mann sucht z. 1. Octbr. 1 Part.-Stube, nicht zu groß, m. Holzstall, in Mitten der Stadt, ab. nicht möblirt, die Miethe kann 3 bis 6 Monate vorausbezahlt werden. Abreisen bittet man abzugeben Maulbeerstraße 2, parterre.

Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Wasserleit., Ausg., zum 1. Octbr. zu verm. Adlerstraße 4.

1 Wohnung (2 Stuben) zu vermieten Lessenerstraße 43.

Eine Wohnung von 2 auch 3 Zimmern, Entree, Küche mit Wasserleitung ist sogleich oder später zu beziehen Berlinerstr. 17.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Cabinet, Küche u. Beigelaß, zum 1. October zu vermieten Breitestraße 67.

Lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass uns am 23. August Nachmittag 5 Uhr unser lieber

Richard Eduard Weller und Frau.

I Gasthof, mass., m. gr. Saal u. Orchestron, Gesellschafts- mit Colonnade, 15 Mg. Ader, 10 Mg. Wiese, 25 Mg. Wald, in gr. viel v. Stäbtern besucht. Orte geleg., ist für 36000 M. bei 6000-9000 M. Anzahl. zu verkaufen. Näheres durch

H. Heinze, Freiburg, Schl.

Mein Haus Niederstraße 10/11 beabsichtige unter günstigsten Bedingungen umständehalber baldigst zu verkaufen.

Paul Stein.

Ein A. Wohnhaus m. Weingart., hint. mass. Beuchelt's Fabrik, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

1 gebrauchte Stubenthür, wenn möglich mit Glas, wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Vorjährige Weintrester, Dung für saure Wiesen, können unentgeltlich abgehoben werden.

Grempler & Co.

5 Johlen (Halblut), 3 vorjährige, 2 diesjährige, verkauft

Dom. Fürstenau.

1 Schirm steh. gebl. bei Bäcker Paetzold. Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, und Zubehör, nebst Gartenbenutzung zum 1. October Gr. Fabrikstr. 5 zu vermieten.

1 Stube sofort zu vermieten Lattwiege 23.

Große Oberstube zu vermieten Berlinerstr. 76. Junge Leute **Kost u. Logis** Fleischersstraße 7.

Solinger Stahlwaaren

Ernst Tiessen,
Eisenhandlung, Poststraße 3.

Frauen-Verein.

Sitzung Freitag, den 27. d. M.,
Nachm. 5 Uhr, im Saale der Messource.

Grünberger Bienenzüchterverein.

Sonntag, den 29. d. Mts., Nachm. 3 Uhr:
Sitzung in Schertendorf (Gasthof zum
Hohenzollern).

Praktische Unterweisung.
Vortrag.

Um regen Besuch ersucht
Der Vorstand.

Neue saure Gurken, Sauerkohl,
Bachpflaumen, Apfelspalten bei
Frau A. Sommer, Krautstr. 14.

Schweizer, Limburger, Romatour-,
Sahn- u. Harzer Spitzkäse, Butter,
Eier bei Frau A. Sommer.

Junges Ochsenfleisch,

Prima-Waare,
empfiehlt **Adolf Schön.**

Freitag Vorm. fettes Hundfleisch
von 10 Uhr ab bei H. Pfennig, Drentauerstr. 16.

Birnen u. Äpfel

kauft **Eduard Seidel.**

Birnen u. Äpfel

kauft **Otto Eichler.**

Große Birnen

kauft **Gustav Neumann.**

Jede Sorte Birnen, große u.
kleine, kauft **P. Sommer, Grünstr. 28.**

Seit 25 Jahren

hat sich das **ächte**
Liebig'sche Pudding-
Pulver die Welt erobert, es
bietet in Bezug auf Güte das
Höchste, was erreicht werden
kann. Man achte auf den Namen
"Liebig" und die Schutzmarke.
Zu hab. in all. besser. Geschäft.
u. Meine & Liebig, Hannover.

Es ist ja nicht so, wie bei
armen Leuten,
wo jeder seine Stiefel putzen muss.
Furor-Fettganz von P. Günther,
Genthin, ist eine Wiche, welche, ohne
zu büersten, hohen Glanz erzeugt,
dabei das Leder conservirt und säurefrei
ist. Z. h. in Grünberg in d. Geschäften,
wo meine Plakate sichtbar, à Dose
10 Pfg., farbig f. Strandschuhe 20 Pfg.

Tuchabschnitte (sogen. Tuchbänder)
hat abzugeben
Tuchm.-Gewerks-Fabrik.
Zunprägnirte, vor Fäulniß geschützte
Dachspießzen

liefern jeden Posten zum äußersten Preise.
Gustav Schulz, Niederstr.

Wegzugshalber

sind sehr billig zu verkaufen gute Betten,
verschiedene Möbel u. Hausgeräth,
sowie 2 Ladenleitern, eine sehr gute
Copirpresse u. a. m.
Ferdinand Schück.

7000 Mark

zur 1. Hypothek zu leihen gesucht. Zu
erfragen in der Expedition d. Blattes.

400—500 Mark werden auf
sichere Hypo-
thek bald oder zum 1. October zu leihen
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2600 Mark

werden von einem pünktlichen Zinszahler
auf 1. Hypothek zum 1. November zu
leihen gesucht. Zu erfrag. in d. Exp. d. Bl.

Auf ein neugebautes Grundstück werden
4—5000 Mark

zur 1. Stelle gesucht. Gebl. Offerten unt.
B. N. 363 an die Exped. d. Bl.

Ein Rißbaum zu verpachten bei
Küster Nentwig.

R.-G.-V.

Es ist uns ein aufrichtiges Bedürfnis, allen hochgeehrten Damen und Herren,
welche uns in so opferfreudiger Gesinnung und in lebenswürdigster Weise zum
Gelingen des Festes zum Besten der Ueberschwemmten beigetragen haben, unseren
tiefgefühltesten und ergebensten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Gleichfalls sagen wir allen edlen Ependern mildthätiger Gaben unseren
herzlichsten Dank.
Möge dieses Fest zur Vinderung des Unglückes beigetragen haben und möge
die wohlwollende Gesinnung der Bürgerchaft von Grünberg unserm schönen Gebirge
weiter erhalten bleiben.

Der Vorstand
der Grünberger Section des R.-G.-V.
Paul Baensch.

Haupttreffer Mark
50000

Werth.

4874

Gewinne von Mark

150000

Werth.

Grosse

Damen-
Heim-Lotterie zu Cassel.

Ziehung am 16 u. 17. September 1897.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. (Porto u. Liste
20 Pfg.) auch gegen Briefmarken, empfiehlt

Carl Heintze, Berlin W.
Unter den Linden 3.

Loose Versand erfolgt auf Wunsch auch unt. Nachnahme.

In Nr. 29 vom 18./4. 1896

des Frauen- Daheim, sowie in fast allen Hausfrauenzeitungen von sparsamen
Hausfrauen empfehlend besprochen und mit **40 Medaillen** ausgezeichnet ist

Lessive Phénix

(Patent J. Picot, Paris).

Das **einzig praktische Mittel** zum
Waschen von Wäsche

und anderer Stoffe.

Sie reinigt **ohne Seife, Soda und Chlor** jede Wäsche mit
halber Arbeit

und reichlich

25 Procent billiger

besser als seither, ohne die Wäsche im Geringsten anzugreifen.

Lessive Phénix ist zu haben à 30 Pfg. pr. Pfund in den meisten Colonial- u. Drogenhandlg.

Fabrikation für Lessive Phénix
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Baby-Waage

(ausgestellt in meinem Schaufenster) leihweise zu haben.

Ernst Tiessen, Eisenhandlung, Poststr. 3.



Nähmaschinen,
schon von **50 Mark** an,
bei **Gebr. Thomas,**

Zuh. R. Hennig.

4—5 Steinseher

sofort gesucht. 4,75—5 Mk. Tagelohn.
Steinsehnfr. **Mannigel,**
Königshütte D.-Schl.

1 Bäckergefelle

kann bald in Arbeit
treten bei Bäckermeist. **R. Petschke,**
Neusalz a. D., Wilhelmstr. 17.

Einem gewandten Mann für das
Tuchlager und einen kräftigen Arbeiter
für die Färberei sucht
Tuchm.-Gewerks-Fabrik.

Ziegelstreicher und Aufkarrer

(Lohn pro 1000 2,70 Mk.)
können sich melden bei
Ziegelmeister **Zimmermann,**
Seinersdorf.

Ein zuverlässiger

Kutcher
findet dauernde Stellung.

F. Winkler,
Expeditions-Geschäft.

1 tüchtigen Tischlergesellen nimmt
an **M. Botzke, Tischlernstr.**

Arbeiter

gegen guten
Lohn sucht
W. Pletz, Maurermeister,
Lansigerstraße 59.

Einem Knaben

mit guter Handschrift, der sich dem
Schreibfach widmen will, sucht für sofort
Dr. Schwade,
Rechtsanwalt und Notar.

Eine Kochfrau

empfiehlt sich Lansigerstraße 18, 1 Tr.
Jungfer wird gesucht auf ein Landgut,
sowie ein Mädchen für Berlin durch
Frau **Pohl, Berlinerstraße 76.**

Eine erfahrene, ältere, einfache Wirth-
schafterin wird auf ein Gut zum sofort.
Antritt gesucht. Näheres Berlinerstr. 63.

Ein kräftiges Schulmädchen,

eventuell schulfreies Mädchen zu sofort
gesucht Lansigerstraße 59.

Zurückgekehrt.

Sprechstunden: 7 $\frac{1}{2}$ —9, 2—3 Uhr.

Dr. Schirmer.

Reise auf 4 Wochen.

Dr. Dannich.

Naumburg.

Vertreter aus Berlin in meiner
Wohnung.

Zurückgekehrt

Professor Cohn,

Augenarzt,

Breslau, Schweidn. Stadtgraben 25.

Sprechst.: 11—1, 4—5 Uhr.

Student erth. Nachhilfestunden.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Künstl. Zähne!

Ganze Gebisse,
Reparaturen in 2 Stunden,
Plombiren höherer Zähne.

Zahnziehen schmerzlos, ohne zu betäuben.

A. Fleischel, prakt. Zahnkünstler,
Ring- u. Rath. Kirchstr.-Ecke 13.

20jährige Praxis.

Für Rettung von Trunksucht!

verf. Anweisung nach 22jähriger appro-
birter Methode zur sofortigen rabi-
kalen Beseitigung, mit, auch ohne Ver-
wissen zu vollziehen, keine Be-
rufsstörung, unter Garantie. Briefen
sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen.
Man adressire: „Privat-Anstalt Villa
Christina bei Säckingen, Baden.“

Geübte Stickerin

für Namen- und Streifenmaschine
suchen **Gustav Staub & Co.**

Ältere Frau oder jüngeres Mädchen
für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen
Hospitalstraße 12.

Ein anständiges Stubenmädchen
nach außerhalb gesucht. Näheres
Holzmarktstraße 15.

Lehrmädchen zur Damenschneiderei
sucht Fr. **Biwalek, Berlinerstr. 76.**

Empfehlen unsere selbstgekösterten

Ahr-Rotweine,

garantirt rein von 90 Pfg. an pr Liter in Gebinden
von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die
Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte,
dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Freuden
gratis u. franko. Gebr. Both, Ahrvollerstr. 516.**

G. alt. Roth- u. Weißw. à 80 u. 60 pf.
L. Eis vorm. Ww. Zensch, Oberthorstr. 6.

Guter 95r Roth- und Weißwein
à 80 pf. **Reinh. Pilz, Burgstraße.**
95r Ww. 80 pf. **Hohenstein.**

Weinausschank bei:
Gärtner Stangl, 93r Ww. 80, L. 75 pf.
H. Gebhardt, Niederstr. 60 pf., L. 50 pf.
S. Rommel, Marschfeld 3, 60 pf., L. 50 pf.

Wagner, L. 50 pf., 95r 80 pf.
Senftleben, A. d. Kinderbew.-Anst., 95r 80.
Hugo Bürger, Krautstr. 8, 95r 80 pf.,
im Garten.

F. Binder, Herrenstr., 95r 80 pf.
S. Selter, Dreifaltigk.-Kirch. 1, 95r 80 pf.
H. Winkler, Augustberg, 95r L. 70 pf.
F. Ritsche a. Ziegelb., g. W. 60, Str. 55 pf.
E. Jacobi, Lanitz, 95r Ww. 70, 96r 40 pf.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 26. August cr.:
Beichte und Communion: Herr Pastor
sec. Wille.

Abends 8 Uhr Wochenpredigt in der Herberge
zur Heimath: Herr Vicar Rauschfeld.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 29. August, früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:
hl. Messe, nachher Gottesdienst in Kavalbau.

Synagoge. Freitag Anfang 7 Uhr.

Verantwortl. Redacteur: Karl Vanger,
für die Inserate verantwortlich: August
Feder, beide in Grünberg.

Druck u. Verlag von W. Levysohn, Grünberg.
(Hierzu eine Beilage.)

Umhüllet von Purpur.

Novellette von Anna Treichel.

(Nachdruck verboten.)

Ein Murren der Befriedigung, erfüllter Erwartung, ein leises Raunen des Beifalls und rückhaltloser Bewunderung ging durch die glänzende Menge im Festsaale, als Frau Alide v. Rottwitz am Arme ihres Gatten, des Generals, hereintrafste.

„Ah, da ist sie, die schöne Frau, — die Krone jedes Balles, — nun erst ist das Fest vollständig!“ — so konnte man es lesen in den Blicken der Männer.

„Ah, die schöne Rottwitz! Natürlich, ohne sie geht es ja nicht! — und wieder eine neue kostbare Robe!“ — so blühte es auf in den Augen der Weiberinnen.

Die glattgeschliffenen Köpfe fuhren mit Zischeln und Tuscheln zusammen, man lächelte und verbeugte sich, die Frackhelden machten ihre tiefsten Bücklinge und bemühten sich, möglichst geistreich auszuweichen, — hier knixte eine Majorsfrau in süßlichster Devotion — dort strich sich ein Salonlöwe die prallstehenden Glacées noch faltenloser — und mancher junge Uniformträger drehte sich mit intensivem Augenblicken den Schnurrbart noch unternehmender in die Höhe, während in seinem Hirn eine Blütenlese allersehnendster Complimente erstand — wenn er aber nur Gelegenheit haben würde, dieselben anzubringen!

Lächelnd und anmuthig nach allen Seiten hin grüßend und nickend durchschritt Alide die festlichen Reihen — man sah, daß sie gewohnt war an solche Huldigungen, an das Auffallen, in den Vordergrund treten ihrer Erscheinung, es verwirrte und beunruhigte sie nicht, es schien ihr selbstverständlich, keine höhere Röthe färbte ihre blaßzarten Wangen bei all diesem Mustern und Bemerkwerden ihrer Persönlichkeit, ihre Haltung veränderte sich keine Minute lang, sie blieb die gleiche, die der vollendeten Weltbame.

General v. Rottwitz schlürfte gebeugt, kühl und mit unbedeutendem Antlitze neben seiner Gemahlin her — der eisestarr Winter neben der vollerblichten rothen Sommerrose; höflich, doch mit Reserve erwiderte er alle die respektvollen Grüße und Verneigungen. Nur, als jetzt der Gastgeber, der Wirkliche Geheimere Oberkriegsrath v. Antius nebst seiner Gattin auf ihn und die Generalin zutrat, legte er sein Gesicht in lebenswürdige Falten und quittirte den überaus freundlichen Empfang in gleich verbindlicher Weise.

Ja, Alide v. Rottwitz war eine schöne Frau, das mußte ihr der ärgste Neider lassen, wie sie auch ein schönes Mädchen gewesen war. Nur dieser ihrer Schönheit, ihrem einzigen Besitzthum, ihrer alleinigen Mitgift, hatte Alide ja auch ihr „Avancement“ vom armen Edelräulein zur Gemahlin des reichen Generals zu verdanken!

Vor nun fünf Jahren etwa hatte sich der alternde, weißhaarige General v. Rottwitz in die Schönheit der blutjungen, aber auch blutarmen Alide v. Schwangau so rettungslos verliebt, daß er ihr kurz entschlossen seine Hand anbot, ihr Rang und Reichthum, Herz und Namen zu Füßen legte!

Man hatte sich nicht gewundert, daß das arme Edelräulein dieses glänzende Angebot acceptirte — solch ein Glück, solch eine unverhoffte Partie, — sollte sich Alide da etwa noch besinnen, es ihr am Ende gar noch schwer werden, den General — und sei der Altersunterschied auch noch so groß — zu erheben? Lächerlich, ungläublich!

„Anbeter, ja, die hatte Alide v. Schwangau wohl genug, aber die wirklichen Bewerber um ihre Hand waren nur sehr rar gewesen und ihrer untergeordneten gesellschaftlichen Stellung wegen auch eigentlich kaum für voll zu rechnen! Schönheit ist ja ein großer Empfehlungsbrief, — aber — kein Vermögen dabet, keine Mitgift, — man zuckte die Achseln! — Hatte sich Alide wirklich so leicht entschlossen, so gar nicht weiter besonnen, dieses „Glück“ anzunehmen? O, ihr dummen Menschen, könntet ihr etwas besser in die Herzen der anderen schauen, ihr würdet auch in dem von Alide ein heftig abwehrendes „Nein, nein!“ haben lesen können.

„Nein!“ — das brannte in Alidens Herzen blutig-roth! Gut, daß eure blöden neugierigen Augen es nicht fanden, es blieb ja doch besser verschwiegen. —

Alide liebte den jungen Dr. Egon Troost, welcher erst seit kurzer Zeit als mittelloser, doch ungemein fähiger und geschickter Anfänger in der Stadt weilte. Er liebte sie auch und hatte es ihr auch gestanden — und Alide war selig gewesen, — endlich einmal ein ehrliches Herz, endlich einmal ein süßer Inhalt in der Form alltäglichen Lebens, kleinlicher Kümmernisse!

Gebunden hatten sie sich nicht aneinander, sie wollten sich auch ohne das treu bleiben, bis ihre Zeit gekommen. Eine aussichtslose, langweilige Sache, ihre Liebe! Er besaß nichts und sie hatte nichts; da mußte er erst schaffen und sorgen für einen Hausstand, für ein kleines einfaches Nest.

Egon aber hatte guten Muth und den Kopf voll Pläne und Gedanken, er träumte von Erfolg in seinem Berufe, hoffte ein großes Ziel zu erreichen.

„Du sollst sehen, Alide, ich arbeite mich vorwärts, — einst wird man mich noch Excellenz betiteln und Dich Frau Alide von Troost nennen!“ lachte Egon. Alide aber schüttelte das Köpfchen, — das Klang ja

recht schön, — aber sie glaubte nicht daran und — es war auch so lange noch bis zu jener Zeit! —

Es dauerte nicht lange, da kam jedoch General v. Rottwitz, auf einer Inspektionsreise begriffen, und sah Alide v. Schwangau. Er war besiegt. Huldigend, werbend nahte er sich Alide, — es dünkte auch ihm nicht schwer, sie sich zu erobern, für sich zu gewinnen, alles gestaltete sich so schnell, so überraschend, — Alidens Mutter, enthusiastisch über diese Parthie, diese Ausichten, drängte, flehte, rebete zu, Alide sträubte sich und verweigerte mit einem: „Ich kann nicht, ich liebe den Greis nicht!“ ihre Zustimmung. Dann aber, nach Hin- und Herreden, Ueberlegen und Besinnen, erwachte auch in ihrem Herzen die Empfänglichkeit für die glänzenden Bilder der Zukunft, welche ihr an des Generals Seite erstehen würden, — die prächtigen Farben und Formen, der blizende goldene Rahmen jener Bilder berückten und blendeten sie, — nur die Hand brauchte sie ja danach auszustrecken, — und dann kam die Muthlosigkeit, das Grauen vor dem langen Kampfe ihrer und Egons Liebe — Jahre könnte es dauern, die besten Jugendjahre — wer weiß, ob er ihr auch noch treu blieb, und dann hieße es doch wieder sparen, sich einrichten — sie war ja aufgewachsen in Einschränkungen, Sorgen aller Art, aber eben deshalb, — o, endlich einmal frei davon sein!

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 25. August.

* In der gestrigen Sitzung der Glogauer Straf-kammer hatten sich zunächst der Fleischermeister Robert R. und der Handelsmann Paul F. aus Neusalz wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und Beleidigung zu verantworten. R. war mit seiner Hauswirthin, Frau Ulrich, wegen Zahlung des Miethszinses in Streitigkeiten gerathen. Die Hauswirthin hatte wegen rückständiger Miete das Retentionsrecht an verschiedenen Sachen ausgeübt. Bei dem Zurückfordern der Sachen war es zwischen den Parteien zu einem Wortwechsel gekommen. Die Verhandlung ergab, daß der R. kein Retentionsrecht an den Sachen zustand und daß R. berechtigt war, die Sachen abzuholen. Beide Angeklagte wurden freigesprochen. — Der wegen Betrugs vielfach vorbestrafte Buchhalter Paul M. aus Schneidemühl hat sich wieder wegen des gleichen Vergehens zu verantworten. Er hat sich bei dem Gastwirth Adolf Hädel in Neusalz einquartiert und von demselben ein Darlehn geben lassen. Da nicht erwiesen ist, daß er sich dasselbe in betrügerischer Absicht geben ließ, erfolgte seine Freisprechung. — Der 12 jährige Schulknabe Karl G. aus Ruffen hat aus einer Stube einem gewissen Kiepel eine Peitsche und mittels Einbrechens in eine Bodenkammer eine Angelschnur, eine Cigarrentasche und einige Knöpfe entwendet. Der Angeklagte erhielt eine 14 tägige Gefängnißstrafe. — Der mehrfach vorbestrafte Diensthilfe Richard B. aus Sawade ist geständig, seinem Dienstherrn 7 verschiedene Gegenstände mittels Einsteigens entwendet zu haben. Der Angeklagte, der erst 16 Jahre alt ist, wurde wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu 1 Jahr Gefängniß zusätzlich zu einer Strafe, die er eben verbüßt, verurtheilt.

* Ein Berliner Gauner, der es auf die Brand-schätzung von Pastoren abgesehen hat, treibt zur Zeit in der Provinz sein Wesen. Der Betreffende giebt vor, Ingenieur zu sein und bittet unter Vorgeigung eines mit dem Amtssiegel eines Berliner Geistlichen unterzeichneten Schriftstücks zur Fahrt nach Wien um das ihm fehlende Reisegeld, da er dort angeblich eine neue Stellung antreten will. Anfragen bei dem betreffenden Geistlichen haben ergeben, daß diesem vor einigen Monaten eine größere Summe Geldes und bei dieser Gelegenheit auch sein Stempel gestohlen worden sei. Es erscheint hiernach zweifellos, daß der Unbekannte der Dieb ist und nun mit Hilfe des Stempels allerlei Betrügereien zu begehen versucht.

* Was gilt als Brief? Häufig findet man im Publikum die Ansicht vertreten, daß Sendungen bis 250 gr, dem Meistgewicht der Briefe, verschickt werden können, gleichviel, wie es um die Form und die äußere Beschaffenheit steht. Das ist jedoch nicht der Fall. § 2 der Postordnung (Ausführungsbestimmung) besagt: „Zur Beförderung als Brief sind nur solche Sendungen geeignet, die ihrer Form und Beschaffenheit nach in die Briefbunde verpackt werden können und bei denen ohne Beschädigung des Inhaltes eine deutliche Stempelung, sowohl auf der Vorder- wie auf der Rückseite, möglich ist. Briefe mit Pappkästchen u. s. w. dürfen in ihren Ausdehnungen 20 cm Länge, 10 cm Breite und 5 cm in der Höhe nicht überschreiten. Gegenstände in Rollenform, mit Ausnahme von Drucksachen und Musterentwürfen, dürfen zur Beförderung als Briefsendungen nicht angenommen werden.“

* Das Einsteigen in einen Zug, welcher sich bereits in Bewegung gesetzt hat, ist bekanntlich verboten. Da es nun mehrfach vorgekommen ist, daß Reisende, welche auf einen bereits in Bewegung befindlichen Zug gesprungen waren, von Eisenbahnbediensteten von dem fahrenden Zuge wieder entfernt worden sind, wodurch sowohl die Reisenden, als auch die betreffenden Eisenbahnbediensteten in große Gefahr kamen, so sollen für die Folge derartige Reisende nicht mehr vor

Zuge entfernt, sondern es soll ihnen das Einsteigen nach Möglichkeit erleichtert werden. Der Zugführer hat dann nur dafür zu sorgen, daß derartige Reisende auf der nächsten geeigneten Station oder auf der Zielstation vorgeführt werden, um die Personalien festzustellen und das Strafverfahren wegen Bahnpolizei-Übertretung einleiten zu können.

* Rosenfreunde seien darauf aufmerksam gemacht, daß in den letzten Nummern des „Praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau“ Herr Redacteur Betten, einer der gründlichsten deutschen Rosenkenner, die diesjährigen Rosenneuheiten bespricht. Im Versuchsgarten des „Praktischen“, der unter Leitung des Herrn Betten steht, werden in jedem Jahre alle „Neuheiten“ angepflanzt.

— Herr Bürgermeister Klau in Bobersberg ist am Sonnabend zum Bürgermeister der Stadt Beeskow gewählt worden.

— Ueber das Vermögen der Firma Gebr. Könisch und über das Vermögen der Inhaber dieser Firma: des Bildhauers Oskar Könisch und des Bildhauers Paul Könisch, beide zu Sorau, ist am 21. August das Concursverfahren eröffnet worden.

• Raumburg a. B., 24. August. Der heutige Bartholomäusmarkt, der sonst mit zu den besten Märkten gehört, war nur schwach besucht, auch eine Folge der Hochwasserschäden. — Auf dem Viehmarkt waren 553 Stück Rindvieh aufgetrieben. Bei mittelmäßigen Preisen wurde besonders von Händlern aus der Oberlausitz und der Provinz Sachsen viel Vieh aufgekauft.

— Eine heftige Detonation, die von einer Gas-Explosion im städtischen Krankenhause zu Sagan herrührte, war am Montag früh 6³/₄ Uhr dort und in dessen Nähe vernehmbar. Wegen Vornahme einer Reparatur war in dem sogenannten Receptionszimmer eine Gaslampe von der Gasleitung entfernt worden, ohne daß man die entstandene Oeffnung verschloß. Da am Sonntag Abend versehentlich der Haupthahn der Gasleitung nicht geschlossen wurde, drang das Gas aus jener Oeffnung und verbreitete sich in dem Raume. Montag früh nun wurden die Insassen des Krankenhauses auf den intensiven Geruch aufmerksam, und die leitende Schwester Luise suchte, ein brennendes Licht benutzend, die Stelle zu erforschen, aus welcher das Gas herausströmte. Sie trat in jenes Zimmer, und im nächsten Augenblicke veränderte ein fürchterlicher Knall die erfolgte Explosion. Die Schwester wurde an Kopf und Händen mit erheblichen Brandwunden bedeckt. Die sonstige Verwüstung war eine große. Die Decke des Zimmers wurde gehoben und theils ihres Fußes entkleidet. Die Fenster Scheiben waren zum Theil bis zum Dache hinauf zersprungen, Thüren und Inventar wurden beschädigt. Namentlich war die Zerstörung in dem gegenüberliegenden Wohnzimmer der Schwester eine erhebliche; hier hatte der gewaltige Druck sogar die Fensterkreuze sammt den Fensterscheiben zertrümmert. Von den Kranken hat Niemand Schaden gelitten. Der verletzte Krankenschwester aber, die jahrelang ihrem schweren Beruf in aufopfernder Treue oblag, wird von allen Seiten Theilnahme entgegengebracht.

— Von der Strafkammer beim Amtsgericht Sagan ist am 1. Juli der Pantoffelmacher Karl Thomas wegen Sittenverbrechens nach § 176, 8 zu Strafe verurtheilt worden. Sein Antrag, ihm einen Strafheidiiger zu stellen, war unberücksichtigt geblieben, und er beschwerte sich hierüber in seiner Revision. Das Reichsgericht erkannte auf Aufhebung des Urtheils und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück.

— Durch eine Unterspülung, zweifellos in Folge der jüngsten Hochwasser-Katastrophe und des hohen Wasserstandes der letzten Tage, ist am Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr die Uferwand im Hofe der von Pjuel'schen Mühle in Mallmitz, Kreis Sprottau, in einer Länge von ca. 20 m heruntergebrochen und dadurch fast das ganze Locomobilhaus mit dem Vorlege sowie ein Theil des Hoppflasters in den Bober gesunken. Die Locomobile selbst steht auf festem Grunde. Der Schaden ist bedeutend. Auch die Arche des dortigen Hüttenwerks ist in arge Mitleidenschaft gezogen worden.

— Das „Zauersche Stadtblatt“ schreibt: „Großes Aufsehen erregt der plötzliche Abgang eines Gutsverwalters, der dabei in der glücklichen Lage ist, trotz der von ihm stets warm vertretenen Nothlage der Landwirthschaft sich ein größeres Gut zu kaufen. Die Gerüchte über die Ursachen des plötzlichen Abganges dieses Herrn sind vorläufig uncontrolirbar.“

— Ein ergötzlicher Vorfall ereignete sich, nach der „Schleif. Dorfztg.“, am Montag Nachmittag auf dem Ringe zu Wohlau. Ein junger Mann aus M., welcher hoch zu Ross zur Stadt kam, mußte es erleben, daß ihm sein Gaul unter dem Leibe weggespandert wurde. Er sollte ihn nunmehr im Stalle der Krone einstellen; stattdessen schwang er sich wieder in den Sattel, hoffend, dadurch dem Verhängniß noch einmal zu entgehen. Er ritt zwar schnell, schneller jedoch ritt das Schicksal in der Gestalt des Gerichtsvollziehers, der per Rad dem Flüchtling nachsetzte, ihn einholte und nunmehr das Pferd so sicher einstellte ließ, daß es von seinem früheren Besitzer nicht wieder entführt werden konnte.

— Der am Triftgleicher verunglückte Tourist Karl Sachs aus Breslau ist so weit hergestellt, daß er am Sonntag die Rückreise nach Deutschland antreten konnte.

Unmittelbar vor Schluß der Schonzeit für die Rebhühner hat, wie die „Bresl. Ztg.“ berichtet, die Breslauer Polizei schon die Jagd auf Rebhühner eröffnet und zwar mit solchem Glück, daß in kurzer Zeit gegen zweihundert Hühner zur Strecke gebracht wurden. Diese Hühner-Suche erstreckte sich auf die Läden der Wildpret-Händler, in denen der abfuchende Commissarius reiche Beute machte. In den feineren Breslauer Restaurants stehen schon seit Beginn der Jagd im Bosenchen „Rebhühner“ als Glanzpunkt auf der Speisekarte, natürlich nicht conservirt, sondern frischgeschossene Rebhühner. Da aber das Jagdgesetz den Handel mit Wild vor Ablauf der Schonzeit nicht gestattet, sezzen die Breslauer Wildpret-Händler nach ihren schönen Rebhühnern, die trotz regelrechter Schutzscheine confiscirt und den Hospitälern „zur Vernichtung“ in die Bratpfanne überwiesen wurden.

Wegen Wechselfälschung ist nach dem „Berl. Tagebl.“ in Breslau der Kaufmann Max Kaplan, Inhaber der bedeutenden Confectionsfirma Kaplan u. Co., verhaftet worden. Die Verbindlichkeiten der Firma betragen, wie der „Confectionär“ erfährt, 250 000 M. In der Masse liegen angeblich 40 pCt. Der Conkurs ist eröffnet worden. Betheiligt sind hauptsächlich Berliner und Breslauer Tuch-Großisten und einzelne Tuchfabrikanten in der Lausitz.

Die Gemeindevertretung in Charlottenbrunn hat in Betreff des Baderverkaufes beschlossen, alle Unterhandlungen mit dem betreffenden Consortium abzubrechen, da der gebotene Preis weder den Werth des Bades noch die eigenen Erwerbskosten erreiche und die Namen der betreffenden Finanzmänner nicht bekannt seien, also jede finanzielle Garantie fehle.

Das Reichsgericht hat am Montag die Revision gegen das am 2. Juli vor dem Schwurgericht Dels gegen den Knecht Wittmann wegen Mordes gefällte Todesurtheil verworfen.

Unschuldig verurtheilt wurde am 10. Juni d. J. die Gastwirthsfrau Pauline Geisler in Wiese (gräfli.) von der Strafammer zu Neustadt D. S. wegen Verleitung zum Meineide zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. Gegen dieses Urtheil wurde beim Reichsgericht Revision eingelegt, und zwar mit Erfolg, denn am 6. Juli d. J. wurde die Sache an das Landgericht Meisse zur nochmaligen Verhandlung überwiesen. Bei der jetzt in Meisse stattgehabten Verhandlung wurde die Angeklagte Geisler für nichtschuldig befunden, freigesprochen und bald aus der Haft entlassen.

Fürst Hugo zu Hohenlohe-Dehringen, Herzog von West, ist am Montag früh 8 Uhr nach 10tägigem Krankenlager in Slawenitz verschieden. Derselbe war Mitglied des Herrenhauses.

Am Montag fand in Beuthen O. S. in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. von Bitter eine Sitzung der Sanitätscommission statt, in welcher mit Rücksicht auf die Typhusepidemie beschlossen wurde, das Cariten-Centrumwasser zu sperren. Auch wurde in Aussicht genommen, die städtische Badeanstalt (Freischwimmbad und Bassinbad) zu schließen. Am Sonnabend sollen wieder 45 Fälle zur Anmeldung gekommen sein; die Seuche ist also in fortwährender Zunahme begriffen.

Am Dienstag früh 9 1/2 Uhr gerieth auf der Kleophasgrube bei Kattowitz die Zimmerung im Querschlag der 162 Meter-Sohle zwischen dem Frankenberg und dem Reckeschacht in Brand. Das Feuer wurde glücklicherweise rechtzeitig bemerkt und zunächst die Verbindung nach dem Waltherschacht mit Dämmen abgeschlossen. Die tiefer arbeitenden Bergleute wurden zur Maschinenförderung gebracht und von dort aus ans Tageslicht befördert. Die Grubenfeuerwehren von Bismarckhütte, Zalenz und Phönixgrube waren am Orte erschienen, konnten aber nichts ausrichten. Um 12 Uhr veruchten der Bergmeister Kubnert und ein Maschinenheizer in den Schacht einzufahren, mußten indessen bei 142 m Tiefe wieder umkehren. Schließlich gelang die Absperrung des Feuers; heute soll die Förderung wieder beginnen. Menschen sind, soweit bisher bekannt, nicht ums Leben gekommen.

Bermischtes.

Zur Ballonfahrt Andrées. Gegenüber einem Vertreter des schwedischen Blattes „Desterjundsposten“ theilte der Chef der auf dem Dampfer „Gryps“ befindlichen Expedition Dr. Kerner, Meisenbach, mit, daß der „Gryps“ nach den Anweisungen Andrées das Depot Nordenskjöld in der Mosselbay (Spitzbergen) inspiciert und in Ordnung befunden habe. Später wurde ein Proviantdepot auf der Rossinsel, der nördlichsten Insel der „Sieben Inseln“, eingerichtet. Während der ganzen Reise des Dampfers „Gryps“ herrschten westliche Winde, ebenso in den nächsten Tagen nach dem Aufsteigen Andrées; Meisenbach nahm deshalb an, Andrée sei in Sibirien niedergegangen.

Die Koch'sche Impfung gegen die Kinderpest soll sich nach einer Mittheilung, die dem „Berl. Tagebl.“ von der Firma Löwenstein aus Ladbond zugewandt ist, doch bewährt haben. In der Capolonie sei von der dortigen Regierung nur die Koch'sche Impfung zugelassen und werde mit bestem Erfolge angewandt, wie viele Zuschriften im „Cape-Argus“ beweisen.

Die Expedition Peters nach Ostafrika kommt nicht zu Stande, da Herr Krupp, welcher hierfür 500 000 M. spenden wollte, sein Anerbieten zurückgezogen hat.

Ein Doppelmord ist in Berlin verübt worden. Die sehr reiche 71-jährige Wittve Schulze und ihre 51-jährige Tochter, Königgräber Straße 35 wohnhaft, wurden seit 12 Tagen nicht mehr gesehen. Man nahm an, daß sie verreckt seien. Die Frau besaß bedeutende Gipsbrüche, anscheinend auch mehrere Häuser,

galt aber als geizig. Sie hatte z. B. den Portier entlassen und Haus und Hofreinigung selber besorgt. Beide Frauen gingen höchst selten aus und unterhielten keinerlei Verkehr, weder mit den Hausbewohnern noch sonst mit irgend Jemand. Vor einiger Zeit hatte ein Schuhwaarenhändler Namens Josef Gönczi Laden und Wohnung im Hause gemiethet, war aber noch nicht eingezogen, sondern hatte bloß die Ladeneinrichtung besorgt. In einer Kellerstube unter diesem Laden wurden nun am Montag die Leichen der beiden Frauen in Wachstuch gewickelt und in Kisten verpackt vorgefunden. Die Kisten waren mit schwarzer Erde bedeckt. Die vorläufige Untersuchung der einen Leiche ergab, daß der Schädel derselben zertrümmert und der Unterleiber zerfetzelt war. Die Erde soll vor acht oder zehn Tagen angefahren und von der Straße aus durch Arbeiter unmittelbar in das Kellerfenster geworfen sein. — Der muthmaßliche Mörder Gönczi ist ein 45-jähriger Mann von kleiner schwächlicher Figur mit dunklem Haar und Vollbart; am Halse hat er Narben, die von einer Krankheit herzurühren scheinen. Gönczi, der aus Kronstadt in Siebenbürgen stammt, hat erst am 18. d. Mts. mit seiner Frau Berlin verlassen. Vermuthlich hatte er seine Opfer in den Keller gelockt, was nicht schwer war, da sie sich um jede Kleinigkeit bekümmerten, und dann ermordet. Die Beute des Raubmörders ist jedenfalls nicht annähernd so groß gewesen als er gehofft hat, da Frau Schulze ihr Baarvermögen — etwa 400 000 M. — einem Berliner Bankhause in Verwahrung gegeben hatte. Nach Angabe des letzteren verwahrte sie in ihrer Wohnung nur 2 Actien des Münchener Brauhauses über je 1200 M. und 9 Stück 1893er 6procent. Mexikaner über je 20 Pfund mit den Nummern 92, 96/98, 11 307, 10 756, 7303. Die beiden Actien des Münchener Brauhauses hat Gönczi am 16. d. Mts. dem Tischlermeister Stiller, der ihm die Ladeneinrichtung geliefert hatte, in Zahlung gegeben. Am folgenden Tage hat Gönczi von S. ein Darlehn von 400 M. gegen Schuldschein erhalten. Am Abend des 18. kam er, als S. schon im Bette lag, in die Wohnung desselben und verlangte dringend ein weiteres Darlehn, da er sofort verreisen müsse, erhielt dasselbe aber nicht. Von dort aus ist er zweifellos direct zum Bahnhofe gefahren. Wohin er sich aber gewandt hat, das ist bisher noch ein Räthsel.

Verunglückter Radfahrer. Beim 100 km-Radwettbewerb auf der Rennbahn im Münchener Stadtpark stürzte am Montag der Weltmeisterschaftsfahrer Fischer bei der 70. Runde und mußte schwer verletzt vom Platze getragen werden.

Aus dem Wagen geschleudert wurden bei einer Spazierfahrt in Bromberg der dortige Landrath von Eisenhardt-Rothe, dessen Gattin und Kutscher. Frau von Eisenhardt erlitt eine Gehirnerschütterung, der Kutscher eine schwere Verletzung am Unterleib, der Wagen wurde gänzlich zertrümmert und eines der Pferde übel zugerichtet.

Eine große Feuersbrunst hat am Montag in der russischen Stadt Nowel gegen 200 Häuser eingeeäschert. Unter letzteren befinden sich ein Kloster und mehrere Staatsgebäude. Der angerichtete Schaden wird auf ungefähr 800 000 Rubel geschätzt.

23 Personen ertrunken. Die Privatnacht „Malaga“ ist auf der Fahrt von Dänkirchen nach Havre untergegangen. 23 Personen sind ertrunken.

Der Eisenbahn-Unfall bei Freilassing. Nach den vorläufigen Erhebungen ist der Locomotivführer des Münchener Schnellzuges beschuldigt, zu schnell und zu unvorsichtig in die Station Freilassing eingefahren zu sein, auch die Zugbremse nicht vorschriftsmäßig bedient zu haben. Von den schwerverletzten sind Directionsadjunct Beyll aus Wien und seine Gattin gestorben. Außer diesen Beiden beträgt die Zahl der schwerverletzten Reisenden noch vier, die der leichtverletzten fünf. Ferner wurden vom Zugpersonal zwei Conducteure verletzt.

Das Urtheil in dem Proceß gegen den Baron Mackau und die beiden Angestellten, durch deren Fahrlässigkeit der Brand des Wohlthätigkeits-Bazars in der Rue Jean Goujon in Paris hervorgerufen wurde, lautet gegen Baron Mackau auf 500 Fres. Geldbuße und gegen die beiden Angestellten an dem Kinetographen auf 1 Jahr bzw. 8 Monate Gefängniß sowie eine Geldstrafe. Das Urtheil wurde vom Publikum mit Murren aufgenommen. — Baron Mackau hat gegen das Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben.

Der Kunstschütze Karl Steinert aus Berlin, der, wie seiner Zeit gemeldet, in Rom am 8. Juli aus Unvorsichtigkeit hinter der Bühne eine Sängerin erschoss, wurde am Montag wegen unfreiwilliger Tödtung zu 20 Monaten Gefängniß und 500 Lire Geldstrafe verurtheilt.

Maurerstreik. Die Maurer und Tagelöhner in Budapest beschlossen in einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung in den Ausstand einzutreten, da die Arbeitgeber ihre Forderungen nicht bewilligten. Die Zahl der Ausständigen mag sich auf etwa 20 000 belaufen. Am Montag kam es zwischen den Streikenden und der Polizei zu mehrfachen blutigen Zusammenstößen. Zahlreiche Personen wurden verhaftet. — Nach einer Meldung vom 24. d. Mts. beträgt die Zahl der verhafteten streikenden Maurer über 400; zwölf Polizisten wurden verwundet. Es ist eine Bewegung im Zuge, den Streik auf sämtliche Bauarbeiter, Tischler, Spengler, Glaser, Maler und Zimmerleute auszudehnen.

Zu fett. Zwei Schulmädchen in Jürstenberg haben wegen zu großer Fettleibigkeit ausgeschult werden müssen und erhalten gemeinsam Privatunterricht. Die eine, 13 Jahre alt, wiegt 160, die andere 170 Pfund.

Ueber die neu entdeckten Goldfelder in Klondike (Alaska) dringen die märchenhaftesten Beschreibungen in die Oeffentlichkeit. So erstattet jetzt ein

Unterofficier der berittenen Schutzmansschaft des nord-westlichen Territoriums, der in Klondike stationirt ist seiner Familie die folgende Beschreibung des dortigen Lebens: „Daß Klondike das reichste Goldfeld der Welt ist, bestreitet Niemand. Tausende von Dollars Gold waschen Viele täglich aus dem Sande. Die Löhne stehen auf 15 Dollar den Tag und mehr. Alle unsere Schutzeute, welche den Dienst verlassen, haben sich hier ein Vermögen erworben, und ich gedenke das Gleiche zu thun. Die Preise sind hier entsetzlich. Kajiren und Haarschneiden kostet 2 1/2 Dollar. Mehl kostet einen Dollar das Pfund. Frisches Fleisch ist unbekannt. Wir leben von Speck und Bohnen. Aber Lachse können wir im Flusse haben, so viel wir wollen. Geld giebt es hier nicht. Alle Zahlungen werden in Goldstaub und Goldklumpen gemacht. Diese tragen wir in kleinen Lederfäcken. Bezahlt man eine Rechnung, so reicht man das Säckchen hin. Der Verkäufer wiegt so viel ab, wie er als Zahlung beansprucht.“ Der Brief ist vom 18. Juni datirt. Seit dem 28. Mai war keine Zeitung in Klondike angekommen. Der Schreiber des Briefes fragt schließlich an, ob in Europa ein Krieg ausgebrochen sei. In Klondike ginge das Gerücht davon.

„Heil, Euer Majestät!“ Aus dem Leben des verstorbenen Wiesbadener Kurdirectors Heyl erzählt der „Berliner Börsen-Courier“ Kaiser Wilhelm I. hatte für Ferdinand Heyl besondere Sympathien. Es war Anfangs der siebziger Jahre und im ersten Jahre nach der Ernennung Heyls zum Kurdirector. Kaiser Wilhelm kam nach Wiesbaden und wurde auf dem Bahnhofe von den Honoratioren und Beamten empfangen, unter diesen auch vom Kurdirector. Die stattliche und einnehmende Erscheinung fiel dem Kaiser auf. „Wie heißen Sie doch?“ fragte ihn der Kaiser, dem der Name in der allgemeinen Vorstellung nicht aufgefallen war. „Heil, Euer Majestät!“ — „Danke, danke!“ erwiderte freundlich der Kaiser. „Ich wollte wissen, wie Sie heißen.“ — „Heil, Euer Majestät!“ erwiderte mit wachsender Bewirrung der neue Kurdirector. — „Danke, danke, aber nach Ihrem Namen frage ich Sie,“ erwiderte, schon etwas ungeduldig, der Kaiser. „Mein Name ist Ferdinand Heyl, Euer Majestät.“ — „Ach so,“ erwiderte lachend der Kaiser und reichte ihm die Hand. Seitdem hat der Kaiser den Mann wie den Namen bis zu seinem Ende in freundlicher Erinnerung behalten.

Gemeinheit. „Sie, der Meier ist ein grundgemeiner Kerl!“ — „So, meinen Sie?“ — „Jawohl! Sie, der Meier wäre im Stabe, einem Andern eine pfundschwere Sonntagszeitung zuzuschicken, ohne den betreffenden Artikel, auf welchen er ihn aufmerksam machen will, blau anzustreichen.“

Medicinisches Consilium. Erster Arzt: „Halten Sie den Fall für einen derartigen, daß ein Consilium nothwendig ist?“ — Zweiter Arzt: „Ganz entschieden! Der Mann ist enorm reich.“

Berliner Börse vom 24 August 1897.

| | | | |
|----------|--------|------------------|-----------|
| Deutsche | 4% | Reichs-Anleihe | 103,70 B. |
| „ | 3 1/2% | dito dito | 103,80 B. |
| „ | 3% | dito dito | 97,60 B. |
| Preuß. | 4% | consol. Anleihe | 103,60 B. |
| „ | 3 1/2% | dito dito | 103,75 B. |
| „ | 3% | dito dito | 98,20 B. |
| „ | 3 1/2% | Staatsschuldsch. | 100,20 B. |
| Schles. | 3 1/2% | Pfandbriefe | 100,30 B. |
| „ | 3% | dito | 93 B. |
| „ | 4% | Rentenbriefe | 104 B. |
| Bosener | 4% | Pfandbriefe | 102,50 B. |
| „ | 3 1/2% | dito | 100 B. |



Die höchste Erfrischung gewährt ein Bad erst durch den Gebrauch der Patent-Myrrholin-Seife. Den Versuch sollte Jedermann machen, erst nehme man ein Bad ohne, dann ein solches mit vorheriger gründlicher Abseifung mit Patent-Myrrholin-Seife und man wird erstaunt sein über den Unterschied und die wohlthätige Wirkung, welche diese Seife auf die Haut ausübt; mit wunderbar erfrischter, geschmeidiger Haut und dem äußerst angenehmen sammtartigen Gefühl wird man wie verjüngt das Bad verlassen und nie mehr ein solches ohne Patent-Myrrholin-Seife nehmen. Die Patent-Myrrholin-Seife ist a Stück 50 Pfg. überall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Eingefandt.

Das breite Würfelpflaster auf der Bahnhofstraße hat der Stadt sehr viel Geld gekostet und ist ein wesentlicher Bestandtheil der wirklichen Schönheit dieser Parkstraße mit ihren Villen und Gartenanlagen, um die jeder Fremde, der Einkehr hier hält, uns Grünberger beneidet. Seit Jahren aber geschieht es unbeanstandet, daß täglich unzählige Kohlenwagen, jeder mit ca. 80 Str. beladen, diese Straße vom Bahnhof her befahren. Das Stadtsäckel wird in kurzer Zeit die Freude davon haben, die lange Straße umpflastern zu lassen, denn schon jetzt sind die Holpern so gewaltig, daß alle Häuser am Wege bis in die Fundamente erschüttert werden, so daß alles Geschirr flirrt, Bilder sich verschieben, Thüren aufspringen und Wände knacken. Außer der Vernichtung des Pflasters also auch noch ein Schaden für die Häuser der ersten Zierstraße unserer Stadt! Und dem wäre so leicht abzuhelfen, wenn man solch schwere Lastfahrwerke durch polizeiliche Anordnung einfach von der Bahnhofstraße verweise und über die Molke- oder Bismarckstraße leitete, wo das Pflaster weniger theuer und auch der Fremdenverkehr vom und zum Bahnhofe weniger sperrend ist.